

CHRISTENTUM

2000 Jahre Kulturgeschichte

Leitende Fachberaterin
Ann Marie B. Bahr

*h.f.*ullmann



DIE CHRISTLICHE WELT

Vorige Seiten: Im Auftrag für *Die Krönung Mariä* (1454) des französischen Malers Enguerrand Charonton wurde festgelegt, dass ein gleich aussehender Gott und Jesus als Verkörperung der *Filioque*-Doktrin die Jungfrau krönen sollten.

Unten: In diesem Altarbild, das Albrecht Dürer 1511 schuf, sieht man, wie Propheten, Könige, Märtyrer, Geistliche und gewöhnliche Menschen der Dreifaltigkeit – inklusive des als Taube dargestellten Heiligen Geists – huldigen.



Dieses Buch erzählt die Geschichte des Christentums anhand fantastischer Bilder und interessanter Berichte. Die Erzähler aus allen Teilen der Welt bieten einen wahrlich globalen Überblick über 2000 Jahre christlicher Geschichte.

Ausgehend von Jerusalem verbreitete sich die Nachricht, dass Jesus von Nazareth der Heiland war, der die Erlösung brachte, in alle Richtungen – von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent –, bis sich einer von drei Menschen zum Christentum bekannte und Christen überall auf der Welt lebten.

Obwohl alle Christen grundsätzlich den gleichen Glauben teilen, ist das Christentum eine der vielfältigsten Weltreligionen mit z. T. erheblichen Unterschieden zwischen einzelnen Glaubensrichtungen. In diesem Buch erfahren Sie alles über die theologischen und politischen Machtkämpfe innerhalb und zwischen den verschiedenen Gruppen von Christen, ebenso wie über die Auseinander-

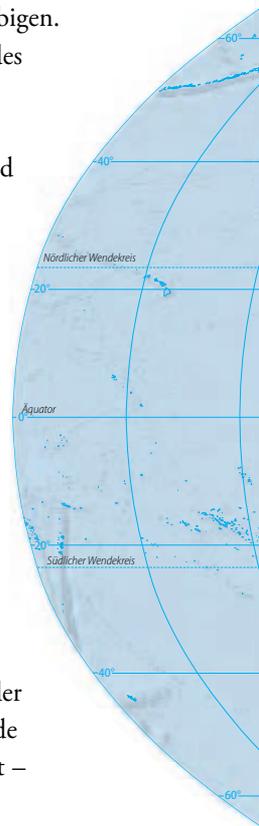
setzungen zwischen Chronisten und Andersgläubigen. Zudem schildern wir die Ideale und die Fehler des Christentums im Detail. Wir stellen Ihnen die normalen Menschen und allzu menschlichen Institutionen vor, die der Welt von der Liebe und der Macht des Christentums erzählten – einer liebenden Macht, in deren Zentrum für die Christen Jesus Christus steht.

Das göttliche Geheimnis

Das Christentum hat eine einzigartige Vorstellung vom göttlichen Wesen. Der Ausdruck des Glaubens in einem überweltlichen, aber dennoch persönlichen Gott, der sich selbst und sein Ziel den Menschen im Lauf ihrer Geschichte enthüllt hat, wird von Juden, Muslimen und Christen geteilt. Der große, wesentliche Unterschied für alle Christen weltweit beruht jedoch auf dem Glauben, dass der eine wahre Gott eine perfekte und ewig währende Einheit aus Vater, Sohn und Heiligem Geist ist – bekannt als die Heilige Dreifaltigkeit.

Gott existiert dementsprechend als ein Wesen, nicht als drei, aber alle drei Facetten teilen die gleiche göttliche Essenz. Jede Person weilt in den anderen beiden, sie werden jedoch nicht miteinander verwechselt. Sie sind in perfekter Liebe miteinander verbunden. Als „Gemeinschaft“ von Menschen – gleichwertig und ewig – ist die Dreifaltigkeit das höchste Modell wahren Menschseins. Es gibt uns die Freiheit, stets in Verbindung zum geschaffenen Kosmos zu leben und zu handeln.

Für Christen hat sich der dreieinige Gott in der Schöpfung und im Lauf der Menschheitsgeschichte immer wieder gezeigt, wie es sowohl in der jüdischen Bibel als auch im Neuen Testament steht. Er ist der Schöpfer und Bewahrer des Universums, der körperlichen und geistigen Gefilde. Gemäß der Heiligen Schrift offenbarte sich Gott zuerst den Juden und ging eine Beziehung mit ihnen ein und durch sie schließlich mit dem Rest der Welt – in Person des so lang ersehnten Messias. Für die Christen ist dieser Messias niemand anderes als Jesus Christus, der Sohn Gottes. Jesus stellt den Eckpfeiler des Christentums dar.



JESUS UND DIE HEIDEN

Gegenüber: Jesus war den Heiden seit seiner Geburt verbunden. Die weisen Männer – Priester oder Weise –, die ihn im Stall besuchten, sollen aus dem Morgenland gekommen sein (Matthäus 2,1).



Mit dem Wort „Heiden“ sind hier alle Nichtjuden gemeint. In den Evangelien pflegt Jesus den Umgang mit einigen Heiden, und er bezieht sich auch in seinen Sprichworten auf sie.

An der Art, wie sie aufgezeichnet wurden, erkennen wir die Auswirkungen der späteren Erfahrungen von Christen im Umgang mit Heiden – insbesondere, als sich das Christentum von seiner Heimat im Judentum befreite und zur Religion der „Fremden“ wurde. Diese Erfahrungen spiegeln sich in den Geschichten der Evangelien wider. Vermutlich dachten die Christen zunehmend positiv über Heiden, je mehr Heiden sich taufen ließen. Schließlich wurde das Christentum zu einer überwiegend „fremden“ Religion und breitete sich im ganzen Römischen Reich aus.

Die Beziehungen zwischen Juden und Heiden

Zu Zeiten Jesu lebten in Galiläa viele Heiden. Einige von ihnen stammten wahrscheinlich aus dem Nahen Osten – aus Ägypten, Babylon, Syrien usw. Die Griechen und Römer wohnten in Palästina in Städten, die sich an den Städten in Griechenland orientierten. Diese Städte repräsentierten die Anwesenheit einer Invasions- und Besatzungsmacht: Rom. Im Oströmischen Reich, zu dem Galiläa und Judäa gehörten, war die dominante Kultur die griechische – inklusive der Sprache, die vor allem in den Städten gesprochen wurde.

Aufgrund der Vorherrschaft dieser hellenistischen Kultur war die jüdische Einstellung zu den Heiden im 1. Jh. von einer Mischung aus Angst und Verachtung geprägt. Dies können wir auch in den Evangelien nachlesen. Sowohl Matthäus als auch Markus und Lukas schreiben darüber,

dass die „weltlichen Fürsten herrschen“ (Lukas 22,25; Matthäus 20,25; Markus 10,42), und sie haben Angst davor, den Heiden überlassen zu werden (Matthäus 20,19; Markus 10,30).

Jesu Kontakt zu den Heiden

In einigen Texten der Evangelien scheint Jesus diese Ansichten zu teilen. So haben die Heiden offensichtlich den Ruf, ohne Sinn zu reden (Matthäus 6,7–32). Jesus stellt die erniedrigende Frage: „Und tun nicht die Zöllner auch also?“ (Matthäus 5,47) und assoziiert die Heiden mit Steuereintreibern (Matthäus 18,17). Diese Aussagen kann man als Widerstand gegen die Macht Roms und die hellenistische Kultur interpretieren. Trifft Jesus auf einzelne Römer, behandelt er sie jedoch stets anständig. So lobt er den Hauptmann, dessen Knecht schwerkrank ist, für das Vertrauen, das dieser in seinen Diener hat (Lukas 7,1–10; Matthäus 8,5–13).

Doch wann immer Jesus positiv über die Heiden spricht, erzählt er von denjenigen aus anderen Teilen der damals bekannten Welt. Er erwähnt „ein Zeichen des Propheten Jona“ (Lukas 11,29–32; Matthäus 12,38–42) in Bezug auf eine Geschichte aus dem Alten Testament, in der die verhassten und gefürchteten Niniviten das Wort Gottes beachteten und Buße taten. Er spricht von der heidnischen „Königin von Mittag“, um die Weisheit Salomons zu erfahren. In Lukas 13,22–29 stellt Jesus sich vor, wie Heiden aus allen Teilen der Welt durch die enge Pforte in das Königreich Gottes eintreten. Bei einer Predigt in der Synagoge von Nazareth weist Jesus darauf hin, dass Elija sein Wunder während der großen Hungersnot für eine Witwe aus Sidon vollbringt, nicht für eine Witwe aus Israel, und dass der Aussätzige, der von Elija gereinigt wurde, ein Syrer und kein Israelit war (Lukas 4,25–27).

Jesu Reise führt ihn über die Grenzen von Galiläa und Judäa hinaus zur Dekapolis (eine Ansammlung von zehn griechischen Städten am See Genesareth), nach Idumäa, Tyros, Sidon und „jenseits des Jordans“. Wir erfahren auch, dass in all diesen Gebieten viele Menschen zu ihm kamen (Markus 3,8). Der Besessene, den Jesus heilte, war ein Heide (Markus 5,1–20; Lukas 8,26–39).

Vor allem im Matthäusevangelium spielen Heiden eine positive Rolle. Im Gegensatz zum üblichen jüdischen Stammbaum, bei dem nur Männer aufgeführt werden, sind in Matthäus' Stammbaum von Jesus (Matthäus 1,1–14) vier Frauen erwähnt: Tamar, Rahab, Ruth und „Urijas Weib“ (Bathseba). Jede ist nach konventionellem Standard moralisch zweifelhaft: Tamar spielte die Prostituierte, während Rahab wirklich eine war, Ruth war eine Moabitin, und Bathseba hatte eine Affäre mit König David. Dennoch nutzt Matthäus sie als Beispiele von Rechtschaffenheit. Überraschenderweise sind diese vier Vorfahren Jesu Heidinnen. Auch die Weisen, die Jesus besuchten, waren Heiden, genau wie sich der Ort, an dem Jesus vor Herodes versteckt wurde, in heidnischem Gebiet (Ägypten) befand.

Unten: Obwohl sie nicht aus dem „Hause Israel“ stammte (Matthäus 15,24), heilte Jesus die besessene Tochter einer Frau aus Kanaan, weil sie festen Glauben bewies.



AUFSTIEG UND FALL DER PÄPSTE

Rechts: Im mittelalterlichen Feudalsystem rangierten die Händler – wie diese Tuchhändler – zwischen dem allmächtigen Papst und den Leibeigenen.



In den Jahren 1000–1500 erreichte die Macht der Päpste zunächst ungeahnte Höhen und begann dann, wieder zu schwinden. Die wichtigsten Themen waren die Beziehung zwischen Päpsten und Herrschern, der Feudalismus, das System der Pfründe und Gesetze sowie die Stellung von Ketzern.

Nie dagewesene päpstliche Macht

Der Anstieg der Macht des Papstes hing mit einer neuen Theorie, starken Päpsten, der europäischen Politik und der sich wandelnden Gesellschaft zusammen. Die neue Theorie gründete auf der gefälschten Konstantinischen Schenkung, die man damals für echt hielt und die alle Macht in der Kirche und dem Reich dem Papst übertrug. Seit Papst Gregor VII. (1073–1085) galt die Macht des Papstes als von Gott gegeben. Durch umsichtige Diplomatie machten sich die Päpste in jedem Bereich des mittelalterlichen Lebens unentbehrlich und versammelten unzählige Verbündete um sich, die ihre Macht ausweiteten. Die rückständige westeuropäische Politik – im Vergleich zur Politik im Byzantinischen Reich und der muslimischen Welt – sorgte dafür, dass Päpste den Gipfel der Macht erklimmen konnten. Verfeindete Fürstenhäuser, ständige Territorialkämpfe und die ununterbrochene Suche nach strategischen Allianzen machten einen Papst zu einem wichtigen Verbündeten für einen Herrscher, der seinen Einfluss ausdehnen wollte.

Letztlich lag es aber daran, dass der Papst „ein Fürst unter vielen“ geworden war, sodass er beim politischen Manövrieren ins Stolpern geriet. War er für einen weltlichen Fürsten nicht mehr nützlich, schwand seine Macht.

Feudalismus

Ein weiterer Faktor war die Struktur der europäischen Gesellschaft. Seit Karl dem Großen (ca. 742–814) begann sich das gesellschaftliche und wirtschaftliche System des Feudalismus in Westeuropa durchzusetzen – ein kompliziertes System gegenseitiger Verpflichtungen. Es entstand eine Hierarchie mit Leibeigenen an der Basis und Königen an der Spitze; dazwischen befanden sich Adlige, Geistliche, Handwerker und Händler. Ein Höhergestellter konnte Gefallen, Schutz und Zugang zu den Höfen anbieten; die Niederen schuldeten Steuern, Dienste und Gehorsam, was gerade in Kriegzeiten wichtig war. Die Päpste perfektionierten das System zu ihrem Vorteil und erklärten sich selbst zum Gipfel der gesellschaftlichen Pyramide.

Pfründe und Gesetze

Dies erreichten sie durch die Entwicklung eines umfangreichen Systems aus Pfründen und Gesetzen. Wer nach Rom kam und dem Papst die Füße

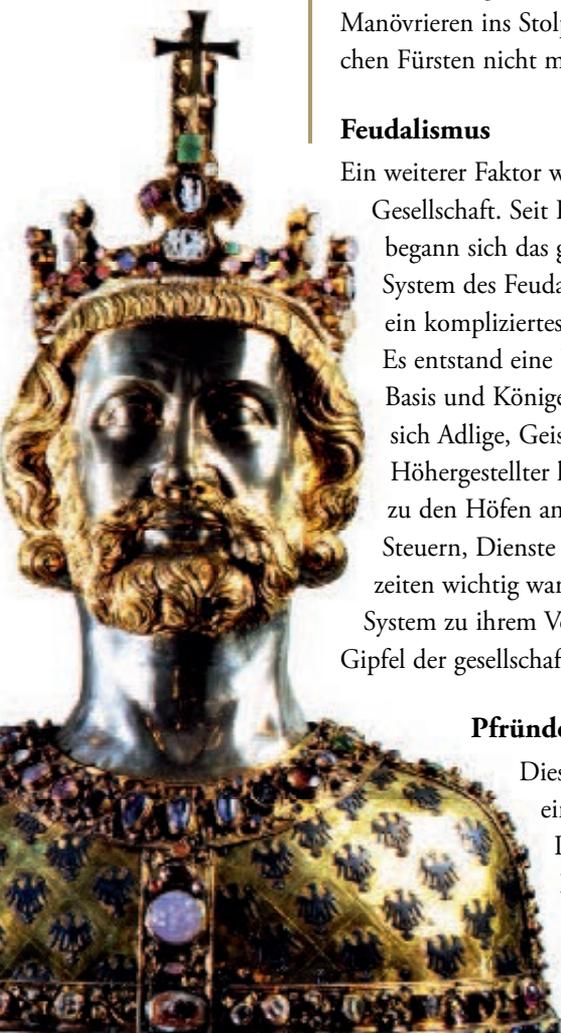


küsste, erhielt außerordentliche Vorteile. Das konnten z. B. Landbesitz für ein Kloster oder einen Orden, die Befreiung von der Gerichtsbarkeit eines örtlichen Fürsten oder Ehrenbezeugungen wie die Verwendung päpstlicher Insignien sein. Die Päpste überschütteten ihre Befürworter mit materiellen Vorteilen und Statussymbolen und sicherten sich so Verbündete.

Zusätzlich schuf das Papsttum das effektivste Rechtssystem des Mittelalters. Im Mittelpunkt stand die Wiedereinsetzung absoluten Privateigentums – eine Idee, die nach ihrer Erfindung durch die Römer wieder in Vergessenheit geraten war. Indem sie römische Gesetze an den Feudalismus anpassten, wurde das schwammige Gebiet des Besitztums geklärt. Die Päpste des 11.–13. Jh. entwickelten ein System, bei dem jeder die Meinung der päpstlichen Gerichtshöfe einholte. Ansprüche auf Landbesitz wurden geklärt, jedes Detail des Alltags wurde geregelt, Prozessparteien strömten für Entscheidungen nach Rom, die Legaten des Papstes waren überall, und seine Macht weitete sich aus. Diese „päpstliche Revolution“ war der Anfang des heute bei uns vorherrschenden Rechtssystems.

Gegenstimmen

Nun wurde die Macht des Papstes ein Opfer ihres eigenen Erfolgs. Die unglaubliche Zahl rechtlicher Verfahren machte die Päpste zu Verwaltern, die damit beschäftigt waren, das System am Laufen zu halten. Neue Ideen waren nicht mehr gefragt. Drei Jahrhunderte lang waren neue Ideen gefördert worden und hatten dem Ausbau der päpstlichen Macht geholfen, aber im 14. Jh. hörte das auf, und die Päpste lehnten sie ein ums andere Mal als Ketzerei ab. Dazu kamen politische Intrigen der Adligen, das Wachstum der Städte und die Entstehung einer neuen Händlerschicht. Übergaben Fürsten Ketzer früher an Rom, galten diese Freidenker im 14. Jh. als nützliche Verbündete bei ihren Streitigkeiten mit dem Papst. Gegen Ende des Jahrhunderts bekam der Feudalismus erste Risse. Das Interesse am Handel war ein Vorbote des Kapitalismus.



Gegenüber: Papst Gregor VII. ist für seine erfolgreiche Reform des Papsttums berühmt. 1584 wurde er von Gregor XIII. selig gesprochen, 1748 ernannte ihn Benedikt XIII. zum Heiligen.

Unten: Karl der Große wurde im Jahr 800 von Papst Leo III. zum Kaiser gekrönt. Es war der Beginn einer Tradition, in der sich der Papst das Recht vorbehalten, die kaiserliche Krone zu verleihen.



KIRCHLICHE GEGEN WELTLICHE MACHT

Oben: Neben seinen Titeln als König der Franken und römischer Kaiser war Karl der Große auch König Italiens, zu dem er 774 mit der Eisernen Krone der Langobarden gekrönt wurde.



Am Weihnachtstag im Jahr 800 geschah im Petersdom etwas, das die politische Landkarte Westeuropas für das nächste Jahrtausend bestimmen sollte: Papst Leo III. krönte den fränkischen König Karl den Großen zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs. Der Papst hoffte, dass er und seine Nachfolger Karl und dessen Nachfolger kontrollieren würden; tatsächlich hatte er jedoch nicht das Amt eines Stellvertreters, sondern das eines Rivalen geschaffen.

Die Sichtweise des Papstes

Als die päpstliche Macht vom 11. bis 13. Jh. in Theorie und Praxis immer weiter wuchs, begann der Papst, sich als Gottes Vermittler auf Erden zu sehen. Gregor VII. (1073–1085), Innozenz III. (1198–1216) und Bonifatius VIII. (1294–1303) setzten diese Ansicht in die Realität um. Der Papst war nicht länger nur „Vikar des heiligen Petrus“, sondern „Vikar Christi“, d. h. sogar Könige und Kaiser waren ihm untertan. Innozenz III. sagte: „Kein König kann

herrschen, es sei denn, er dient dem Vikar Christi ergeben.“ Im Feudalsystem war der Papst der oberste Herrscher. Da er Gottes Wort auf Erden sprach, sollten Könige ihm gehorchen. Große päpstliche Armeen sogten dafür, dass dies keine leere Drohung war.

Der Germanenkönig wurde anhand eines komplizierten Systems gewählt, aber falls er sich als nicht würdig erwies oder sich nicht dem Willen des Papstes unterwarf, hatte dieser das letzte Wort bezüglich der Krönung. Sollte sich ein Fürst oder König, der Kaiser werden wollte, mit dem Papst überwerfen, sorgte dieser hinter den Kulissen dafür, dass er nicht gekrönt wurde.

Das Problem war jedoch, dass Könige und Kaiser immer wieder in Ungnade fielen, woraufhin der Papst den fraglichen Herrscher exkommunizierte und seine Untertanen von ihrer Treuepflicht entband. Dies sollte den Herrscher wieder unter die päpstliche Kontrolle bringen. War dieser schwach, konnte die Verdammung wirken, war er jedoch stark, wehrte er sich oft gegen die Bestrafung.



DIE FRANZISKANER

Oben: Während Franz von Assisi im Jahr 1224 auf einem Berg bei Verna betete, besuchte ihn ein Seraph, ein sechsflügeliger Engel. Danach erschienen Stigmata auf seinem Körper.



Laut der Benediktinerregel war die persönliche Armut des einzelnen Mönchs lebenswichtig für den wahren monastischen Geist, aber da die Benediktiner erst im späten Mittelalter gegründet wurden, konnten die Klöster viel Land und Besitztümer in gewaltigen Klosterkomplexen anhäufen – und taten es oft auch. Gemäß der Vision des heiligen Franz von Assisi (1181–1226) mussten jedoch sowohl der einzelne Bruder als auch das Haus, in dem er lebte, arm und einfach sein, in Nachahmung Christi, der ebenfalls kein Heim besaß: „Ward er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2 Korinther 8,9).

Der heilige Franz und die ersten Brüder

Franz lebte in einer Zeit großer sozialer Unruhen. Die Maßstäbe, die das Feudalsystem des Mittelalters untermauerten, wurden immer häufiger und teils aggressiv infrage gestellt. Die aristokratischen Familien, die *Majores*, die so lange die sozialen und politischen Strukturen beherrscht hatten, wurden von den *Minores*, den unteren Schichten, herausgefordert, während die Zunahme des Handels zur Entstehung einer Mittelschicht führte, die zum Teil sehr reich wurde, so wie Pietro Bernardone, der Vater des heiligen Franz. Nach einer Vision begann Franz, sich gegen die Habgier aufzulehnen, die ihn umgab.



KAPITEL ZWEI

DAS ÖSTLICHE REICH

Zu Beginn des zweiten christlichen Jahrtausends befand sich Byzanz auf seinem Höhepunkt. Das Reich erstreckte sich von Mesopotamien bis zum Balkan. Im 10. Jh. waren viele slawische Völker – z. B. Bulgaren, Rus und Serben – zum Christentum bekehrt worden. Ihr spiritueller Anführer war der Patriarch von Konstantinopel, der seinerseits dem byzantinischen Kaiser unterstand.

Das Mönchtum florierte. Städtische Klöster betrieben Kranken-, Waisen- und Armenhäuser; in ländlichen Gebieten dienten sie als Gemeindezentren.

Der Erste Kreuzzug (1095–1099) wurde durch einen Hilferuf Alexius Comnenus', des byzantinischen Kaisers, an Papst Urban II. in die Wege geleitet. Dabei gelangen die Eroberung Jerusalems und die Errichtung eines lateinischen Königreichs im Nahen Osten. Der Zweite und der Dritte Kreuzzug konnten die muslimischen Eroberer nicht aufhalten und scheiterten daran, verlorenes Gebiet zurückzugewinnen. Nachdem der Dritte Kreuzzug (1189–1192) Jerusalem nicht zurückerobert hatte, begann 1202 ein vierter. Diese letzten Kreuzfahrer wurden jedoch nach Konstantinopel umgeleitet, wo sie in politische Machenschaften verwickelt wurden. Als versprochener Nachschub nicht geliefert wurde, belagerten sie im Jahr 1204 die Stadt und nahmen sie anschließend ein. Die Plünderung Konstantinopels riss ein gewaltiges Loch in die byzantinische Staatskasse und bereitete dem Untergang des Reichs den Weg.

1261 eroberte der byzantinische Kaiser Michael Palaiologos Konstantinopel zurück, im folgenden Jahrhundert litt die Stadt jedoch unter schweren Erdbeben und einer Pestepidemie. Der Kaiser war gezwungen, demütigende Verhandlungen mit dem Papst in Rom und dem osmanischen Sultan zu führen, aber selbst das konnte die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen im Jahr 1453 nicht mehr abwenden.

Nach dem Untergang Konstantinopels übernahm Russland die Führung im orthodoxen Christentum. Dies schien nur natürlich, da die Macht des russischen Staats zunahm und der Moskauer Metropolit ohnehin bereits unabhängig von Konstantinopel war.



DAS CHRISTENTUM IN NEUSEELAND

Rechts: Kirchen in Neuseeland sind oft mit indigener Kunst dekoriert. Diese Holzschnitzarbeit der Maori kann man in der St. Faith's Church bewundern, einer anglikanischen Kirche in Ohinemutu.



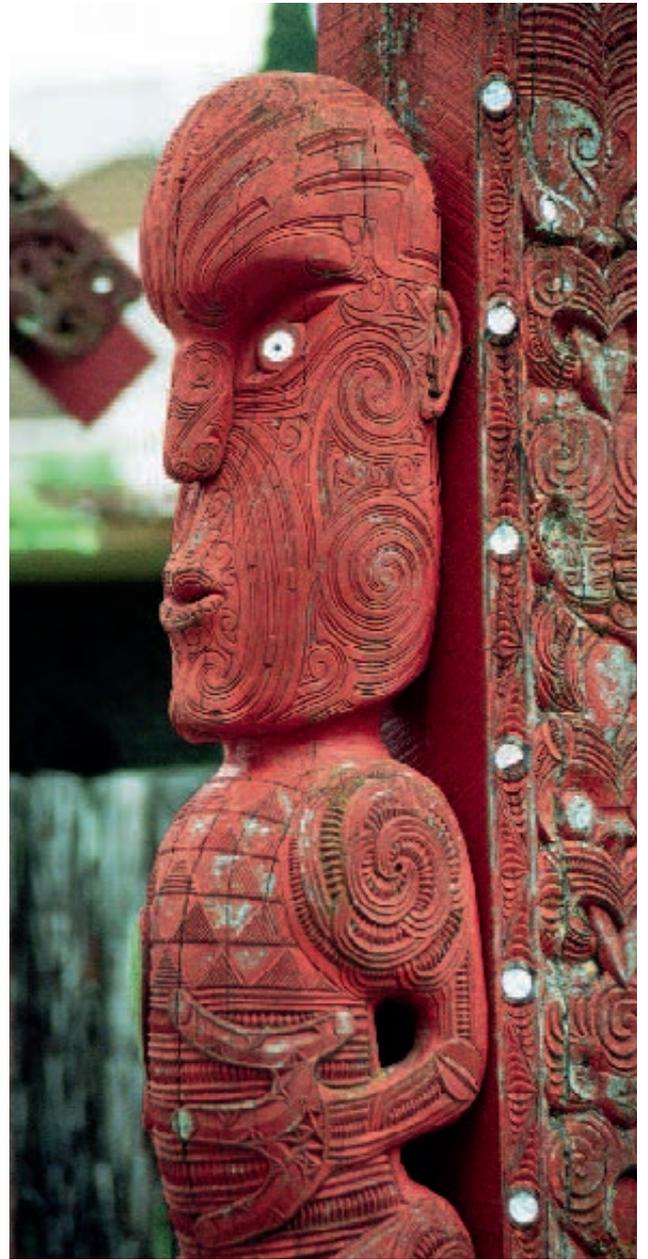
Die ersten Christen erblickten Neuseeland (Aotearoa), als sie 1642 mit dem Schiff des niederländischen Entdeckers Abel Tasman eintrafen. Bei Streitigkeiten mit den einheimischen Maori gab es jedoch Tote, und es sollte 127 Jahre dauern, bis einige Christen nach Neuseeland zurückkehrten, und noch ein paar Jahre länger, bis sie blieben.

Die frühe Religionsgeschichte Neuseelands wurde von mehreren Faktoren geprägt – nicht zuletzt von der Frage, welcher der plündernden und rivalisierenden europäischen Staaten als Kolonialmacht die Oberhand gewinnen würde. Das frühe Christentum kann man nur als eine Art religiösen „Basar“ sehen. Auf dem religiös und politisch freien Markt kümmerten sich die verschiedenen Konfessionen um ihre eigenen Leute und stritten miteinander um die Aufmerksamkeit der Maori.

Erste Missionen

Die ersten europäischen Siedlungen wurden vom Walfang, der Seehundjagd und dem Leinenhandel motiviert. Ab den 1790er-Jahren kamen dann Tausende Seeleute verschiedener Nationen nach Neuseeland. Ihre Kontakte zu den Maori waren meist wirtschaftlicher oder sexueller Natur und häufig gewalttätig. Einige waren sicher Christen, aber es gab keine organisierte religiöse Einrichtung. 1814 gründete der anglikanische Pfarrer Samuel Marsden (mit Sitz in Parramatta, NSW, Australien) die erste christliche Mission in Rangihoua, Bay of Islands, auf der Nordinsel. Die Anglican Church Mission Society (CMS) unterstützte die Station, aber Marsden investierte viel Zeit und eigenes Geld, wenn auch nicht ganz ohne Entschädigung. Mitte der 1820er-Jahre unterhielt die CMS drei Missionen in der Gegend der Bay of Islands. Die 1820er-Jahre hindurch waren die Missionare zum größten Teil auf die Nordinsel

Unten: Die Bay of Islands an der Ostküste der Nordinsel gilt als die Wiege des modernen Neuseelands. Hier kamen die christlichen Missionare erstmals in Kontakt mit den Maori.



beschränkt, wo sie mit begrenztem Erfolg zu Europäern und Maori predigten. Die raubeinigen Europäer – viele waren ehemalige Sträflinge – erwiesen sich nicht gerade als fruchtbarer Boden, und es gab nur wenige Maori-Konvertiten.

Die Maori, die Bibel und die Lesefähigkeit

Es war unvermeidlich, dass die Maori vom Zusammentreffen mit den Europäern – und den Missionaren – beeinflusst wurden. Wie in anderen Ländern waren die Missionare auch hier damit beschäftigt, ihren Gastgebern die frohe Botschaft zu überbringen, und zwar durch die Übersetzung und Verbreitung der Bibel – was in Neuseeland jedoch bedeutete, zunächst eine Schriftsprache für die Maori zu entwickeln und ihnen das Lesen beizubringen. Wie in Polynesien war die Fähigkeit zu lesen entscheidend dafür, den neuen Glauben für die Maori interessant zu machen.

Missionsexpansion

In den 1830er-Jahren wuchs sowohl die europäische Bevölkerung als auch die Missionstätigkeit rapide. In diesem

EXPANSION DER ERWECKUNGSBEWEGUNG



Das Christentum verläuft nach zwei vorhersehbaren Mustern. Es bewegt sich vom Aufschwung zur Stagnation und wieder zum Aufschwung. Die genauen Gründe können sich

unterscheiden, aber die Natur des Aufschwungs ist stets ähnlich – die Erneuerung des Glaubens. Die beiden bedeutendsten Formen des Aufschwungs im 20. Jh. waren der Evangelikalismus und die Pfingstbewegung (oder Charismatische Erneuerung). Beide betonen den persönlichen Weg mit Gott, insbesondere durch die Zeit, die man sich jeden Tag zum Beten und zum Bibelstudium nimmt.

Was steckt in dem Namen?

„Evangelikal“ stammt vom griechischen Wort *eu-angelion*, „gute Nachricht“. Die Evangelikalen führen ihr Leben nach der Bibel, insbesondere nach dem Evangelium über Jesus. Das Wort „evangelikal“ bzw. „evangelisch“ wird seit der Reformation vor über 500 Jahren verwendet und unterschied damals die lutherischen Protestanten von den Reformierten (oder Calvinisten). Schließlich wurden mit dem Wort „evangelisch“ alle protestantischen Kirchen Deutschlands bezeichnet. In England hatte das Wort jedoch eine andere Bedeutung: Im 18. Jh. betonten die Evangelikalen die persönliche Frömmigkeit und versuchten, die anglikanische Kirche von innen heraus zu reformieren.

Die ersten englischen Evangelikalen waren Sozialreformer. William Wilberforce (1759–1833) z. B. führte eine Gruppe im Parlament an, der es gelang, die Sklaverei abzuschaffen. Er und viele andere waren sehr an der Missionsarbeit interessiert, und tatsächlich stecken die Evangelikalen hinter vielen Missionsbewegungen. Im 19. Jh. kombinierten auch die Evangelikalen in den USA ihren Eifer für das Missionieren mit gesellschaftlichen Reformen. So waren sie

an der Abolitionisten-, der Feministen- und der Abstinenzbewegung beteiligt.

Hier kommen die Amerikaner!

Zu Beginn des 20. Jh. gab es einen Richtungswechsel bei den Evangelikalen. Sie wurden vom Aufstieg des amerikanischen Fundamentalismus beeinflusst – einer Bewegung, die versuchte, die Grundlagen des christlichen Glaubens im Angesicht neuer Strömungen in Wissenschaft und Erziehung zu bewahren. Von Anfang an hielt der Evangelikalismus an fünf Punkten fest: an der Unfehlbarkeit der Bibel, der körperlichen Wiederauferstehung Jesu, der jungfräulichen Geburt Christi, dem Tod Jesu als Sühne für unsere Sünden und der körperlichen Rückkehr Christi am Tag des Jüngsten Gerichts. Der amerikanische Fundamentalismus beeinflusste auch ältere Bewegungen in England, Australien, Kanada und anderen Ländern und gab den bestehenden Missionsbewegungen neuen Antrieb.

Das Geschenk des Heiligen Geistes

Obwohl Evangelikale und Fundamentalisten der Pfingstbewegung gegenüber oft misstrauisch waren, gehören sie doch alle dem gleichen Erneuerungsmodell an. Ausprägungen der Pfingstbewegung konnte man die Geschichte hindurch immer wieder erkennen, wobei ihr Schwerpunkt auf der direkten Rolle des Heiligen Geistes, der Zungensprache, Prophezeiungen, Wunderheilungen und dem Exorzismus liegt. Der Name selbst bezieht sich auf die Pfingstgeschichte in der Bibel und auf das Geschenk des Heiligen Geistes an die ersten Anhänger Jesu, die auf diese Weise wunderbare Taten vollbringen konnten. Die erste Welle der modernen Pfingstbewegung entstand in den USA zu Beginn des 20. Jh. Ihr Schwerpunkt lag auf dem persönlichen



GLOSSAR

A

- Abendmahl** oder **Eucharistie** Die Feier des letzten Abendmahls, das Christus mit seinen Jüngern geteilt hat.
- Abläss** Die Verringerung oder der vollständige Erlass von Strafen für begangene Sünden, entweder auf Erden oder im Fegefeuer.
- Abt** Offizieller Titel des Klostersvorstehers in der Westkirche.
- Absolution** Der formelle Erlass oder die Vergebung der Sünden durch einen Priester.
- Advent** Vom lateinischen *adventus*, „Ankunft“, abgeleitet. Die Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten.
- Allegorie** Methode zur Interpretation der Bibel, die sich auf vier Bedeutungsebenen bezieht.
- Andachtsraum** Im Katholizismus und in der anglikanischen Kirche ein Raum zum Beten, der sich nicht in der Pfarrkirche befindet.
- Antinomianismus** Glaube, dass wir kein moralisches Gesetz befolgen müssen, weil wir durch Gnade befreit wurden.
- Aquin, Thomas von (1225–1274)** Einflussreicher Theologe, der mithilfe der aristotelischen Philosophie den christlichen Glauben neu formte.
- Arianismus** Eine Häresie, nach der Christus von Gott geschaffen und erst dann in den Status des Gottessohns erhoben wurde.
- Askese** Strenge Selbstdisziplin und Selbstverleugnung, um sich ganz auf Gott zu konzentrieren.
- Assisi, heiliger Franz von (1181–1226)** Gründer des Franziskanerordens (1209).
- Athos** Heiliger Berg in Griechenland, der das Klosterzentrum der Orthodoxie darstellt.
- Augustinus von Hippo (354–430)** Einer der einflussreichsten Theologen der Welt, der sich für die Erbsünde, die Prädestination und die vollkommene Abhängigkeit von der Gnade Gottes aussprach.

B

- Bärte, geistliche** Die Geistlichen der Ostkirchen tragen seit der Zeit der Apostel Bärte.
- Baptisten** Eine große protestantische Gemeinde, die 1609 von John Smyth gegründet wurde und die Gläubigentaufe praktiziert.
- Beda (Venerabilis) (673–735)** Vater der englischen Kirchengeschichte und einflussreicher Bibelgelehrter.
- Begießen** Bei der Taufe Wasser über den Kopf einer Person träufeln (siehe auch **Untertauchen**).
- Benedikt, heiliger (480–550)** Gründer des westlichen Mönchtums; nach ihm wurde der Benediktinerorden benannt.
- Bewegung, ökumenische** Eine Kampagne aus dem 20. und 21. Jh., die darauf abzielt, eine Zusammenarbeit aller Gläubigen zu erreichen.
- Bibel** Vom griechischen *biblia*, „Buch“, abgeleitet. Die Sammlung der heiligen Schriften des Christentums.

Bischof Vom griechischen *episcopos*, „Aufseher“, abgeleitet: Der Bischof hat das höchste Amt in Kirchen mit einer Priesterschaft inne.

Bogomilen Eine mittelalterliche Sekte auf dem Balkan, welche die materielle Welt und den Körper als vom Teufel gesandt ansahen.

Buße Eine Reihe von Handlungen, die man absolvieren muss, um Vergebung für seine Sünden zu erhalten.

C

Calvin, Johannes (1509–1564) Einer der bedeutendsten Theologen der protestantischen Reformation.

Canterbury Das älteste Zentrum des christlichen Glaubens in England (ab 597).

Chalkedon, Konzil von (451) Entscheidende Versammlung von Kirchenvertretern, die festlegte, dass Christus zwei Naturen in einer Person vereinigt.

Christologie Das Studium der Natur Christi mit dem Fokus auf der Einheit seiner göttlichen und menschlichen Natur.

D

Deismus Glaube, der im 17. Jh. entstand und nach dem Gott die Welt geschaffen, sich seitdem aber nicht mehr eingemischt hat.

Diakonie Kirchenamt unterhalb von Bischof und Priester, das sich um die seelsorgerischen Belange kümmert.

Dispensation Erlaubnis der Kirche, etwas zu tun, was sonst unter Kirchenrecht illegal wäre.

Dissenter Diejenigen, die sich von der Staatskirche eines Landes abspalten, etwa die Baptisten, Presbyterianer und Kongregationalisten.

Doketismus Glaube in der Frühkirche, dass die Menschlichkeit und das Leiden Christi nur eine Illusion, keine Realität sind.

Donatisten Eine Gruppe von Dissentern in Afrika aus dem 4. Jh., die strenge Strafen für diejenigen forderten, die bei den Christenverfolgungen vom Glauben abfielen.

Dreifaltigkeit Die Doktrin, dass Gott aus drei Personen besteht – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, aber dennoch ein Gott ist.

E

Ekklesiologie Vom griechischen *ekklesia*, „Kirche“, abgeleitet; bezieht sich auf die Theologie der Kirche.

Epiphanius Bei diesem Fest wird am 6. Januar der Besuch der Weisen aus dem Morgenland beim Jesuskind gefeiert.

Eremit Ein christlicher Einsiedler.

Erlösung Ein Konzept, das vielen Religionen gemein ist; im Christentum bezeichnet es das Bedürfnis, frei von Sünde und Tod sowie mit Gott vereint zu sein.

Eschatologie Die theologische Doktrin, die sich auf das Ende der Welt und die Wiederkunft Christi bezieht.

Evangelikalismus Theologische Strömung innerhalb des Protestantismus, deren zentraler Glaube die Irrtumsfreiheit der Bibel ist.

Exkommunikation Maßnahme, mit der eine Person aus der Kirche ausgeschlossen wird. Sie verhindert jedoch nicht die persönliche Einheit mit Gott.

Exegese Die Praxis der Bibelinterpretation.

Exorzismus Das Austreiben böser Geister bzw. Dämonen durch Gebete und bestimmte Formulierungen.

F

Fasten Sich Nahrung, Schlaf und andere Annehmlichkeiten versagen, um sich ganz auf Gott zu konzentrieren.

Fegefeuer In der katholischen Doktrin ein Ort, an dem diejenigen, die im Zustand der Gnade gestorben sind, auf die letzte Erlösung von ihren Sünden und den Zutritt zum Himmel warten.

Feiertage Neben dem Sonntag die wichtigsten Tage (z. B. Ostern oder Weihnachten) im Kirchenkalender.

Fleischwerdung Glaube, dass Jesus Christus eine Einheit aus einem menschlichen Wesen und Gott darstellt.

Florenz–Ferrara, Konzil von (1438–1445) Eine Versammlung von Kirchenvertretern, die zu einer kurzen Vereinigung der griechischen und der Westkirche führte. Die Union brach 1453 auseinander.

Friedenskuss Ursprünglich ein Kuss, den man sich beim Abendmahl gab; wird heute meist durch einen Handschlag ersetzt.

Fundamentalismus Eine protestantische Bewegung aus dem 20. Jh., die als Reaktion auf die Evolutionstheorie und die moderne Bibelkritik gegründet wurde.

G

Gallikanismus Eine Doktrin, welche die Unabhängigkeit der katholischen Kirche vom Papst in Frankreich bestätigt.

Gegenreformation Eine Erneuerung der katholischen Kirche im 16. Jh. als Reaktion auf die protestantische Reformation.

Geist, Heiliger Die dritte Person der Dreifaltigkeit, eins und gleich mit Vater und Sohn.

Glaubensbekenntnis Eine präzise Formulierung der für die Christen bindenden Doktrin.

Glaubensbekenntnis, apostolisches Ein wichtiger Ausdruck des christlichen Glaubens aus dem 4. Jh.; wurde nicht von den Aposteln Christi verfasst.

Glaubensbekenntnis, Augsburg Von 1530 stammende, grundlegende Bekenntnisschrift der lutherischen Kirchen.

Glaubensbekenntnis, nikäisches Bezeichnet sowohl das ursprüngliche Glaubensbekenntnis des Konzils von Nicäa als auch die längere Version, die bei Gottesdiensten eingesetzt wird.

Gnostizismus Eine komplexe Bewegung der Frühkirche, die darauf bestand, dass man zur Erlösung geheimes Wissen (*gnosis*) haben musste.

Gnade Doktrin bezüglich des göttlichen Geschenks der Erlösung.

H

Hebräisch Die semitische Sprache, in der fast das gesamte Alte Testament verfasst ist.

Heiligenschein Ein Kreis aus Licht um den Kopf, seltener um den ganzen Körper.

Heiliger Ein Mensch, der aufgrund seiner außerordentlichen Heiligkeit im Leben nach seinem Tod heilig gesprochen wird.

Hermeneutik Die Theorie oder Wissenschaft der Bibelinterpretation.

Hesychasmus Die Praxis des inneren, mystischen Gebets der Ostkirche.

Hölle Eine Übertragung entweder des hebräischen *Sheol* oder des griechischen *gehenna*; traditionell ein Ort des Leidens für diejenigen, deren Seelen vor ihrem Tod nicht errettet wurden.

Hugenotten Französische Protestanten, die der Lehre Johannes Calvins folgten.

Hymnen Heilige Lieder, die beim Gottesdienst gesungen werden.

I

Ikonografie Christliche Kunstform der orthodoxen Kirche, bei der meist Christus auf stilisierte Art dargestellt wird.

Inquisition Ein Kirchengericht, das die Aufgabe hatte, Ketzer aufzuspüren und zu verurteilen.

J

Jahwe Auch Jehova, mit El und Elohim der wichtigste Name Gottes in der hebräischen Bibel.

Jansenismus Eine katholische Bewegung aus dem 17. und 18. Jh., welche die Sündigkeit des Menschen und seine völlige Abhängigkeit von der Gnade Gottes lehrte.

Jesus Christus Vom griechischen *Iesous Christos*, ursprünglich hebräisch: *Jeschua Messiah* – Jeschua der Gesalbte.

K

Kanon Vom griechischen Wort für „Messstab“ abgeleitet; eine Liste von Büchern, die als Bestandteil der Bibel festgelegt wurde; Teil des Kirchengesetzes.

Kanonisierung Die letzte Aussage der katholischen oder orthodoxen Kirche, mit der eine verstorbene Person zum Heiligen erklärt wird.

Kardinal Ursprünglich die Geistlichen Roms, sind die Kardinäle heute die Berater und Wahlmänner des Papstes.

Karfreitag Der Freitag vor Ostern, an dem – meist mit Fasten und Gebeten – des Todes Jesu gedacht wird.

Katakomben Frühchristliche unterirdische Begräbnisorte, die während der Verfolgungen als Zufluchtsstätten genutzt wurden, weil Römer Grabstätten als unantastbar ansahen.

Katechismus Ein Handbuch zum Vermitteln der Glaubensgrundlagen.

Kathedrale Eine Kirche, die über eine *Cathedra*, den Thron eines Bischofs, verfügt.

Katholizismus oder **römischer Katholizismus** Teil der christlichen Kirche, der sich die Kontinuität mit der frühen, ungeteilten Kirche bewahrt hat

und dem Papst, dem Bischof von Rom, treu ist.

Ketzerei oder Häresie Eine Abweichung von der vorgeschriebenen Kirchenlehre.

Kirche Ein religiöses Gebäude, in dem Gottesdienste abgehalten werden; auch die Bezeichnung für die Gesamtheit der Christen.

Kirchen, altorientalische Kirchen, die einer mia- bzw. monophysitischen Christologie folgen und die Entscheidungen des Konzils von Chalcedon (451) ablehnen. Dazu gehören u. a. Kirchen in Ägypten, Äthiopien, im Libanon, in Armenien, Syrien und Indien.

Kirchen, syrisch-orthodoxe Eine Reihe von unabhängigen Kirchen in Osteuropa und im Nahen Osten, die den gleichen Glauben teilen und miteinander in Gemeinschaft sind.

Klausur Ein abgeschlossener Ort, meist in der Mitte eines Klosters.

Koinobitentum Auch Zölibitentum; ein religiöser Orden, der ein Gemeinschaftsleben führt.

Konfirmation Die Vervollständigung des Taufschwurs und die endgültige Aufnahme als erwachsenes Mitglied in die Kirche.

Konzil, ökumenisches Vom griechischen *ecumenon*, „Welt“, abgeleitet; eine Versammlung von Bischöfen und anderen Kirchenführern, welche die ganze Welt repräsentieren.

Kurie Verwaltungsorgane des Vatikans, die sich um die Leitung der katholischen Kirche kümmern.

L

Lambeth Conferences Ein Treffen aller Bischöfe der anglikanischen Kirche, das alle zehn Jahre unter der Leitung des Erzbischofs von Canterbury stattfindet.

Liturgie Die festgelegte, niedergeschriebene Reihenfolge des öffentlichen Gottesdienstes und (im Osten) der Eucharistiefeier.

Luther, Martin (1483–1546) Die erste und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der protestantischen Reformation.

M

Magnifikat Nach dem ersten Wort der lateinischen Version der Bibel benannt, sind dies die Worte, die Maria sprach, als sie erfuhr, dass sie mit Jesus schwanger war (Lukas 1,39–55).

Manichäismus Gnostisches Glaubenssystem, das von dem persischen Religionsführer Mani (216–276) gelehrt wurde. Er wollte Teilchen göttlichen Lichts befreien, die im menschlichen Geist gefangen waren.

Märtyrer Vom griechischen *martys*, „Zeuge“, abgeleitet; eine Person, die für ihren Glauben verfolgt wird und bewusst den Tod in Kauf nimmt.

Mennoniten Anhänger Menno Simons (1496–1561) aus Friesland in den Niederlanden, der Pazifismus predigte und sich für die Gläubigentaufe aussprach.

Messias Hebräisches Wort, das „Gesalbter“ bedeutet (wie das griechische *Christos*); bezieht sich auf eine Person,

die eine besondere Aufgabe von Gott erhalten hat.

Miaphysitismus/Monophysitismus Glaube, dass Christus eine göttliche Natur hat, in die seine menschliche Natur absorbiert wird.

Millenarismus Glaube, dass Christus am Ende der Tage wiederkehren und über das tausendjährige Reich auf Erden herrschen wird.

Mystizismus Die Erkenntnis und Erfahrung Gottes zumeist durch Gebete, Trancen, Visionen und Extasen.

N

Naturtheologie Wissen über Gott, das man durch Vernunft und nicht durch die Offenbarung erfährt.

Nestorianismus Die Doktrin, dass Christus aus zwei Persönlichkeiten bestand – einer göttlichen und einer menschlichen –, nicht aus einer Person mit zwei Naturen.

Nicäa, Konzil von (325) Die erste ökumenische (weltweite) Versammlung von Kirchenführern, einberufen von Kaiser Konstantin zur Festlegung einer einheitlichen Doktrin.

O

Offenbarung Sowohl Gottes Kommunikation mit den Menschen als auch die niedergeschriebenen Berichte dieser Lehren.

Opfer Die Übergabe eines Geschenks an Gott.

Ordinierung Berufung zu einer Aufgabe oder in ein bestimmtes Amt innerhalb der Kirche.

Origenes (185–254) Einer der einflussreichsten Theologen der Frühkirche, der ein Pionier der Nutzung der Allegorie zur Interpretation der Bibel war.

Ostern Ursprünglich ein heidnisches Fruchtbarkeitsfest; es ist das älteste Fest der Kirche und ehrt heute die Wiederauferstehung Christi.

P

Palmsonntag Der Sonntag vor Ostern, an dem des Einzugs Jesu in Jerusalem gedacht wird.

Papst Vom griechischen *pappas*, „Vater“, abgeleitet; ursprünglich jeder westliche Bischof, heute nur noch der Bischof von Rom.

Parabel Vom griechischen *parabole*, „Kurzgeschichte“, abgeleitet; eine kurze Erzählung, die ein Beispiel aus der Natur oder dem Alltag benutzt.

Paradies Ein Wort persischen Ursprungs, das sich auf einen sehr angenehmen Ort bezieht.

Passahfest Ein jüdisches Fest, bei dem der Ausmarsch aus Ägypten gefeiert wird; dabei wird ein Lamm geschlachtet und gegessen – eine Praxis, die von den Christen für Ostern übernommen wurde, um Jesu Opfer zu symbolisieren.

Patriarch Ab dem 6. Jh. der Titel des Bischofs der Zentren des Christentums; wird heute für die Leiter der nationalen orthodoxen Kirchen verwendet.

Patriarch, ökumenischer Seit dem 6. Jh. der Titel des Patriarchen von Konstantinopel.

Paulus, heiliger Erster christlicher Theologe und Missionar, dessen Briefe im Neuen Testament gesammelt wurden.

Pfarramt Das Gebiet unter der spirituellen Leitung eines Geistlichen.

Pfingsten Feier der Ankunft des Heiligen Geists bei den zwölf Aposteln 50 Tage nach der Kreuzigung Christi.

Pfingstbewegung Eine moderne Bewegung, in der man glaubt, dass Christen das gleiche Geschenk des Heiligen Geists wie die Apostel an Pfingsten erfahren können.

Pietismus Eine Bewegung innerhalb der deutschen lutherischen Kirche im 17. Jh., die spirituelle Erneuerung durch Gebete und Bibelstudium predigte.

Prädestination Die Doktrin, dass Gott bewusst wählt, welche Menschen erlöst werden, und dass Christus nur für diese gestorben ist.

Presbyter Vom griechischen *presbyteros*, „Älterer“, abgeleitet; bezieht sich auf eine Gruppe von Anführern innerhalb einer Kirche.

Presbyterianismus Ein System, in dem Presbyter und nicht Bischöfe die Kirche führen.

Priester Vielen Religionen gemein; im Christentum ist ein Priester der Leiter einer orthodoxen, katholischen, anglikanischen oder lutherischen Gemeinde.

Prophet Vom griechischen *prophetes*; bezieht sich im Christentum auf eine Person, die das Wort Gottes empfängt und es an die Menschen weitergibt.

Protestantismus Abgeleitet von *protestatio* (Protest) gegen die katholische Dominanz; eine Form des Christentums, die auf der Reformation basiert.

Psalm Vom griechischen *psalmoi*, „Saitenspiel“, abgeleitet; bezog sich ursprünglich auf Lieder, die von Saiteninstrumenten begleitet wurden.

Puritaner Calvinistische Protestanten in England und Nordamerika, die die Kirche von Korruption und unbiblichen Praktiken reinigen wollten.

R

Reformation Eine umfassende Reform und Rückkehr zum Modell des frühen Christentums, die im 15.–17. Jh. zur Entstehung des Protestantismus führte.

S

Sakrament Ein äußeres Zeichen der Gnade Gottes.

Schenkung, Konstantinische Eine Fälschung aus dem 8. oder 9. Jh., der zufolge Kaiser Konstantin dem Papst alle Macht übertrug.

Scholastik Die Nutzung der menschlichen Vernunft, um die offenbarte Wahrheit zu verstehen.

Seele Obwohl seit Langem geglaubt wird, dass die Seele der Teil von uns ist, der in den Himmel aufsteigt, lehrt die christliche Doktrin keine Trennung von Körper und Seele.

Sozialismus, christlicher Eine Bewegung aus dem 19. Jh., die die Gesellschaft mit christlichen Prinzipien reformieren wollte.

Sünde Die freiwillige Missachtung von Gottes Willen.

Synode Ein Kirchenrat.

T

Täufer Verschiedene christliche Gruppen, die ausschließlich die Gläubigentaufe praktizieren.

Taufe Zentraler Ritus zur Aufnahme in die christliche Kirche. Kann durch Begießen mit Wasser oder Untertauchen absolviert werden.

Teufel Traditionell der Anführer der Engel, die sich versündigt haben und aus dem Himmel verbannt wurden.

Theodizee Der Versuch, die Güte und Macht Gottes mit der Existenz des Bösen in der Welt in Einklang zu bringen.

Theologie, liberale Die Bevorzugung von Freiheit und Offenheit in der Theologie anstelle der Beschränkungen der traditionellen Doktrin.

Thomaschristen Eine uralte Gemeinde von Christen in Indien, die mindestens bis auf das 5. Jh. zurückgeht.

Toleranz Andere Glaubensrichtungen zu akzeptieren, ohne sie zu verurteilen.

U

Unfehlbarkeit, päpstliche Die Doktrin, nach welcher der Papst durch göttliche Anleitung davor bewahrt wird, Fehler zu machen, wenn er über den Glauben oder die Moral spricht.

Untertauchen Eine Person bei der Taufe vollkommen unter Wasser tauchen (siehe auch **Begießen**).

Unsterblichkeit Kernaussage der christlichen Hoffnung auf ewiges Leben, jedoch nicht auf das Christentum beschränkt.

V

Vatikan Der Hauptsitz des Papstes in Rom.

Versuchung Der Anreiz, eine Sünde oder eine unchristliche Handlung zu begehen.

Vulgata Vom lateinischen *vulgatus*, „allgemein verbreitet“, abgeleitet; die lateinische Übersetzung der Bibel, die vom heiligen Hieronymus (345–420) angefertigt wurde.

W

Weihnachten Ursprünglich das heidnische Fest der Wintersonnenwende; wird heute als Fest der Geburt Christi gefeiert.

Weltmissionskonferenz (1910) Der Vorläufer der ökumenischen Bewegung und Anstoß für die weltweite protestantische Missionsarbeit.

Wesley, John (1703–1791) Englischer Gründer der Methodistenbewegung.

Wiederauferstehung Die Auferstehung Christi von den Toten und später auch all jener, die an ihn glauben.

Z

Zwingli, Ulrich (1484–1531) Anführer der Schweizer Reformation.

© Millennium House Pty Ltd 2009
52 Bolwarra Road
Elanora Heights NSW 2101
Australia
www.millenniumhouse.com.au

Originaltitel: *Christianity*
ISBN 978-1-921209-36-9

Text © Millennium House Pty Ltd 2009
Karten © Millennium House Pty Ltd 2009

© 2013 für diese deutsche Ausgabe:
h.f.ullmann publishing GmbH
Sonderausgabe

Alle Rechte vorbehalten. Es ist untersagt, dieses Werk ohne vorherige Genehmigung des Rechteinhabers vollständig oder auszugsweise zu vervielfältigen, zu speichern oder zu übertragen, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung. Die moralischen Rechte aller Beteiligten wurden geltend gemacht.

Projektkoordination: Frederik Kugler
Übersetzung aus dem Englischen: Jacqueline Dubois, Berlin
Lektorat: Sonja Hampel, Harald Weinrich
Produktion und Satz: Ina Friedrich, Saarbrücken
Umschlaggestaltung: Simone Sticker
Aktualisierte Texte S.428-429: Thomas Maria Kraemer, Bonn

Covervorderseite: Kreuz, Mosaik (Detail),
© Isabelle Rozenbaum/PhotoAlto/Corbis
Coverrückseite: Bilder dem Innenteil entnommen
(S. 98-99, 64, 429, 415)

Gesamtherstellung: h.f.ullmann publishing GmbH, Potsdam

Printed in China, 2013

ISBN 978-3-8480-0486-7

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
X IX VIII VII VI V IV III II I

www.ullmann-publishing.com
newsletter@ullmann-publishing.com

Fotos auf den Einleitungsseiten:

S. 1: Triptychon: *Madonna und Gotteskind mit Engeln und Heiligen* von Orcagna.

S. 2-3: Ein Wasserspeier vor der Kathedrale Notre-Dame, Paris, Frankreich.

S. 4-5: *Annunciation* von Benvenuto Tisi da Garafalo.

S. 6-7: Christusstatue, Rio de Janeiro, Brasilien.

S. 8-9: *Die vier Väter der lateinischen Kirche* von Jakob Jordaens.

S. 10-11: Russisch-orthodoxe Ikone, Moskau, Russland.





Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe des Verlags *h.f.ullmann publishing*.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© *h.f.ullmann publishing*, Potsdam (2016)

Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter www.ullmann-publishing.com.